

Das Chaos der Kriegsindustrie.

Die Verschleppung des „ärarischen“ Eigentums.

Ein Unternehmer schreibt uns: Der politische und militärische Zusammenbruch hat zu einem ungeheuren Chaos der industriellen Betätigung des Hinterlandes geführt. Die seinerzeitige k. u. k. Heeresverwaltung hat sich in ihrer Einfalt die Demobilisierung der Industrie selbstverständlich ganz anders vorgestellt, eine Reihe von schönen Bedingnishesten, Verordnungen u. s. w. herausgegeben, die natürlich jetzt wie Spreu im Winde zerflattert sind. Es hat sich dadurch eine Gesetzlosigkeit und Unsicherheit ergeben, die, wenn sie nicht schleunigst beendet wird, zu einer Katastrophe der Industrie führen kann, wodurch Tausend und Abertausende industrieller Arbeiter ihrer Arbeitsstellen beraubt würden. An eine regelrechte Materialversorgung, Kohlenversorgung u. s. w. ist wohl in der nächsten Zeit nicht zu denken. Der Staatssekretär für soziale Fürsorge hat ja, gestützt auf ein besonderes Comité, das paritätisch aus Industriellen und Vertretern der Arbeiterschaft zusammengestellt ist, in den letzten Tagen Außerordentliches geleistet und die Frage der Arbeitslosen, der eventuellen Unterstützung und Arbeitsvermittlung, soweit dies irgendwie jetzt möglich ist, in vorzüglicher Weise geregelt. Dieser Umstand allein genügt aber nicht, um die ungeheuren Schwierigkeiten zu beheben, die sich jeder regelrechten Produktion in der nächsten Zeit entgegenstellen werden. Wir wollen niemandem einen Vorwurf machen. Die alten k. u. k. und k. l. Regierungen sind über Nacht verschwunden oder führen ein Scheindasein weiter; die neuen Staatssekretäre können unmöglich in der kurzen Zeit die Gemüthsheilen beseitigen. Nichtsdestoweniger ist in mancher Hinsicht heute schon viel Zeit verloren worden, so daß die Not auf das höchste gestiegen ist. Es war vielleicht ein Fehler, das ganze komplizierte Verhältnis der Kriegsmaschine des Hinterlandes, ein Räderwerk mit tausend Rädchen, das endlich nach viereinhalbjährigen Demüthungen halbwegs funktionierte, mit einem Hammer Schlag zu zerstören, speziell die weitverzweigte Organisation des k. u. k. Kriegsministeriums auszuschalten, statt sie für die neue Zeit in den Dienst zu stellen. Wir sind weit entfernt davon, dem alten k. u. k. Kriegsministerium in irgend einer Form die Stange halten zu wollen. Es war dies wohl die größte Hochburg der Korruption und Freunderlwirtschaft, die wir je in dem alten Oesterreich erlebt haben; aber es gab doch unter den Tausenden dort Beschäftigten eine Reihe von guten Organisatoren und findigen Köpfen, die ein Zusammenarbeiten mit der Industrie ermöglichten.

Wie schaut es heute aus?

Die alten Behörden sind ausgeschaltet, die neuen arbeiten noch nicht. Kein Mensch weiß, welche Verordnungen über Materialien z. B. heute noch in Kraft sind, kein Mensch weiß, wie und ob überhaupt Zahlungen von der alten k. u. k. Heeresverwaltung noch erfolgen werden. Die Firmen betrachten sich untereinander mit dem größten Mißtrauen, stornieren sich gegenseitig alle Aufträge, ohne daß in vielen Fällen dafür eine Rechtsbasis vorhanden wäre, so daß unsere Gerichte in kürzester Zeit eine derartige Hochflut von Prozessen bekommen werden, die schlechthin nicht zu meistern sein wird und die unser ganzes Wirtschaftsleben untergraben kann. Das Material der

Heeresverwaltung wird an allen Ecken und Enden verschleppt, man hört schon Gerüchte, daß von einzelnen Firmen ärarische Gebäude und Fabriken beschlagnahmt oder für ungedeckte Forderungen übergeben werden sollen. Es ist unerklärlich, daß die neue Regierung nicht bereits alles ärarische Material in Deutschösterreich mit Beschlag belegt und als Staatsvermögen festgelegt hat. Soweit bekannt ist, ist dies in Böhmen, in Ungarn und von den Südslaven bereits geschehen, und es ist gar nicht zu verstehen, warum auch nicht die Deutschösterreicher auf die wenigen Faustpfänder, die ihnen zur Verfügung stehen, bereits die Hand gelegt haben. Nicht nur das ärarische Material in ärarischen Gebäuden, sondern auch die ungeheuren Mengen des der Privatindustrie zur Verarbeitung beigestellten Materials müßte schleunigst beschlagnahmt werden, ebenso alle ärarischen Gebäude und Fabriken. Mit diesem Material, das ohne große Transportschwierigkeiten verteilt werden kann, könnte der Industrie über die schwerste Zeit hinweggeholfen werden, während sich heute, wie dies bereits geschehen ist, dieses Materials der unsaubere Zwischenhandel bemächtigt, wodurch es natürlich der Allgemeinheit entzogen wird. Es ergibt sich weiter die Notwendigkeit, alle ärarischen Fahr- und Betriebsmittel in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, die gewiß recht bedeutende Anzahl von Automobilen, speziell Lastautomobilen, die auch heute noch von den einseitigen Größen der Heeresverwaltung für ihre Privatwende verwendet werden, mit fester Hand zu fassen und wirklich dort zu verwenden, wo sie gebraucht werden. Die Wiederherstellung dieser Fahrzeuge würde einer großen Anzahl Menschen wieder lohnende Beschäftigung und Arbeit bieten. Weiter wäre, um alle unnütze Belastung unserer heutigen Transportmittel und auch gewiß vorkommende Schiebungen zu verhindern, eine Verordnung zu erlassen, daß für einen gewissen Zeitraum, vierzehn Tage bis vier Wochen, alle Lieferungen der einzelnen Werke nach Lunklichkeit einzustellen sind und nur dasjenige abgeliefert werden darf, was für das tägliche Leben unbedingt notwendig ist.

Eine sehr wichtige Frage ist auch die Regelung der Zahlungen. Viele Industrien sind heute schon so weit, daß sie ihre Löhne und Gehälter mit Mühe und Not noch ausbringen, ihre Lieferanten aber nicht mehr bezahlen können, dadurch in Prozesse und Stockungen geraten. Man könnte eine große Anzahl Industrieller mit Steueranweisungen statt Zahlungen befriedigen, wodurch man mehr Geld für diejenigen hätte, die unbedingt zur Weiterführung ihrer Betriebe Bargeld benötigen. Wenn es möglich wäre, eine Organisation hervorzurufen, welche Kriegsanleihe übernehmen könnte, wäre vielen geholfen, da die Beslehungsbedingungen für Kriegsanleihe der Oesterreichs-ungarischen Bank zu kompliziert und zu unhandlich sind. Diese Organisation könnte ja leicht alle Sicherungen erhalten, daß sie nicht mißbraucht wird. Alle diese angedeuteten Verordnungen könnten sehr kurz sein, eventuell sogar nur einstweilige Verfügungen, würden aber viel dazu beitragen, die geradezu unglaubliche Unsicherheit auf diesen Gebieten zu beheben.

Wie heute die Verhältnisse liegen, kann unter Umständen in wenigen Tagen von ärarischem Eigentum überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Es wäre ein Unterstaatssekretär für Heereswesen zu ernennen, der sich vollkommen unpolitisch und unbeeinflusst, ausschließlich mit Heereslieferungen, so wunderbar dies klingt, und industriellen Fragen zu beschäftigen hätte und in der denkbar kürzesten Zeit trachten müßte, Ordnung in das Chaos hineinzubringen. Da bei vielen ärarischen Anstalten Ausländer, Tschechen, Ungarn zc., speziell viele Offiziere, noch im Dienste sind, denen das Verschleppen des ärarischen Eigentums natürlich vollkommen gleichgültig ist, darf man diese Leute nicht länger wirtschaften lassen. Nur wenn schleunigst etwas geschieht, kann unsere Volkswirtschaft vor den allergrößten Schädigungen bewahrt bleiben. Nur dann ist es überhaupt denkbar, daß man von einer Uebergangs-wirtschaft zum Frieden sprechen kann.